



## Editorial

### Online-Zeitschriften im Aufwind – auch in der Sprachheilpädagogik?!

Am 11.6.2012 gab der Medienkonzern Bertelsmann bekannt, dass die Produktion der Printversion der Brockhaus Enzyklopädie in 30 Bänden ausläuft. Diese Meldung war von hoher Symbolkraft. Eine Ära der gedruckten Nachschlagewerke mit dem akribischen Anspruch der Vollständigkeit, die seit Generationen (erstmalig 1808) fester Bestandteil im Bücherschrank des Bildungsbürgertums war, ging zu Ende. Wikipedia im Gefolge der digitalen Revolution mit allen Möglichkeiten der Aktualisierung hatte diese Traditionsmarke innerhalb kürzester Zeit überholt und vom Markt verdrängt.

Ebenso sind seit Jahren sinkende Auflagenzahlen bei Tages- und Wochenzeitungen zu beobachten, die zu einem „Zeitungssterben“ auch renommierter Journale geführt haben. So erschien am 7.12.2012 die letzte Ausgabe der „Financial Times Deutschland“. Das Internet ist einfach aktueller und letztlich Ausdruck der heutigen Zeit.

Zu fragen ist, ob sich diese Tendenz auch bei Fachzeitschriften beobachten lässt. Zunächst ist zu konstatieren, dass hier die Hintergründe vielschichtiger sind. Bei sinkenden Mitgliederzahlen in Verbandszeitschriften sinkt deren Auflagenhöhe (z.B. bei der Zeitschrift für Heilpädagogik als Verbandsorgan des vds). Zusätzlich ist das Angebot an Fachzeitschriften im sprachtherapeutischen Bereich in Deutschland in den letzten Jahren deutlich gestiegen, so dass die jeweiligen Marktanteile zusätzlich abnehmen.

Bei einer Einschätzung zukünftiger Möglichkeiten mag ein prospektiver Blick in den angloamerikanischen Raum helfen, dessen Entwicklung sich auch im Bereich der Sprachtherapie mit einigen Jahren Verzögerung in Deutschland zeigt. Trendsetter ist hier die „American Speech and Hearing Association“ (ASHA) mit derzeit über 150 000 Mitgliedern. Von der ASHA werden seit Jahren die vier weltweit bekannten Zeitschriften *Journal of Speech, Language and Hearing Research*, *American Journal of Speech-Language Pathology*, *American Journal of Audiology* und *Language, Speech, and Hearing Services in Schools* herausgegeben. Seit dem 1.1.2010 erfolgt die Publikation nur noch online. Interessant ist die Begründung: Im Vordergrund steht die schnellere Recherche und der gezieltere Zugriff auf das Archiv (seit 1936). Es wird aber auch darauf verwiesen, dass man weniger „Schrankmeter“ benötigt. Hier haben sich die Zeiten offensichtlich geändert.

Die in Amerika beobachtete Tendenz zur Internetnutzung ist im letzten Jahrzehnt auch in Deutschland zu verzeichnen. Die Digitalisierung verändert unser tägliches Leben nachhaltig und geht Hand in Hand mit gesellschaftlichen Veränderungen. Für die nach 1980 geborenen „Digital Natives“ (davor: Digital Immigrants“) ist der Gebrauch des Internets selbstverständlich. Sie wachsen damit auf. Online-Zeitschriften sind für sie normal.

Nun mag man mit Recht auf die Schnellebigkeit und Flüchtigkeit der heutigen Zeit verweisen, die häufig Aktualität vor Dauerhaftigkeit stellt. Niemand weiß, ob das Internet die Präsenz der in Stein gemeißelten Hieroglyphen vor 3000 Jahren erreichen wird oder – was eher zu erwarten ist – in einer Potentialkurve menschlicher Entwicklung zu ganz anderen Perspektiven führt, wohin auch immer! So wie Johannes Gutenberg (1400–1468) durch die Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts eine Revolution auf ganz unterschiedlichen Ebenen in Gang setzte, so hat das Internet unsere Welt nachhaltig und unumkehrbar verändert. Nutzen wir seine Möglichkeiten kritisch konstruktiv und verantwortungsbewusst.

So ist die Weiterentwicklung der seit 1956 herausgegebenen etablierten Zeitschrift *Sprachheilarbeit* durchaus folgerichtig. Nachdem sie 2012 aus verbandspolitischen Gründen letztmalig in dieser Form erschienen ist, wird von der dgs ab 2013 die Zeitschrift *Praxis Sprache* als Printversion mit einem Downloadbereich sowie die *Forschung Sprache* als Onlineversion herausgegeben. Beide Zeitschriften ergänzen sich gegenseitig und sind gut für die Zukunft aufgestellt. Da die Forschung immer mehr unter Zuhilfenahme des Internets erfolgt, werden Online-Zeitschriften auch in der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie spätestens in fünf bis zehn Jahren in Deutschland wie in den USA „normal“ sein.

*Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt*

Lehrstuhlinhaber für Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie  
an der Ludwig-Maximilians-Universität München